

# Vorwort

“... die von der Herren Tische fallen.” Der Personenversicherungsmarkt in Deutschland ist zweigeteilt: Einerseits die gesetzliche Sozialversicherung und staatlich organisierte oder getragene Versorgungssysteme, die zunächst eine Basisabsicherung bereitstellen sollen, und andererseits die privatwirtschaftlich verfaßte Individualversicherung. Sie betreibt das Komplementärgeschäft jenseits der vom Staat, im wesentlichen durch die Sozialgesetzgebung, vorgegebenen Trennungslinie. Diese Trennungslinie ist spartenspezifisch und in der Rentenversicherung, der Unfallversicherung sowie der Kranken- und Pflegeversicherung jeweils nach sehr verschiedenen Kriterien gezogen. Zudem sind diese Trennungslinien, wie der gesamte Ordnungsrahmen, politisch und ökonomisch heiß umkämpft und folglich dauerhaft in Bewegung, insbesondere in der Krankenversicherung.

Das vorliegende Buch befaßt sich mit der privatwirtschaftlich betriebenen Kranken- und Pflegeversicherung in Deutschland, der nach Beitragsaufkommen und Kapitalanlagen zweitgrößten Privatversicherungssparte. Wir versuchen, darzustellen, wie und warum dieses Stück wirtschaftlicher und sozialer Sicherheit funktioniert, und ein grundlegendes Verständnis dafür zu wecken, was “das System im Innersten zusammenhält”. Diese Absicht geht deutlich über die Zielstellung der Erstauflage hinaus und ist mit ursächlich für den deutlich mehr als verdoppelten Umfang. Sie führt zwangsläufig auf die Darstellung von im weitesten Sinne aktuariellen (versicherungsmathematischen) Methoden. Sie führt aber auch dazu, daß wir neben (werdenden) Aktuaren als unserer Hauptzielgruppe auch Ökonomen und andere Fachgruppen in der Kranken- und Pflegeversicherung zu unserem Adressatenkreis zählen. Wir hoffen, daß uns der für diesen Spagat zwingend erforderliche, ausgewogene Mix aus qualitativer Argumentation und mathematisch-technischer Präsentation gelungen ist.

Unabhängig von dem Wunsch nach einer umfassenderen Darstellung der deutschen Privaten Kranken- und Pflegeversicherung haben natürlich die zahlreichen Änderungen im Ordnungsrahmen seit Erscheinen der Erstauflage eine Neuauflage unumgänglich gemacht. Die Neufassung des Versicherungsvertragsgesetzes (mit Einführung von Basistarif und Übertragungswert), die EU-Richtlinie Solvabilität II, das Test-Achats-Urteil des EuGH zum Thema Uni-

sex sowie die Neufassung des Versicherungsaufsichtsgesetzes und abgeleiteter Rechtsverordnungen — alle diese Neuerungen innerhalb von weniger als einem Jahrzehnt — sprechen hier eine mehr als deutliche Sprache. Sie machten die erste Auflage obsolet. Selbstverständlich nimmt diese vollständig überarbeitete Neuauflage all diese Entwicklungen auf, allerdings nicht ohne dadurch weiter im Umfang zu wachsen.

Wir werden in diesem Vorwort nicht nochmals auf die herausragende Rolle eingehen, die Aktuare in der deutschen Personenversicherung spätestens seit der Umsetzung der dritten Generation von EU-Richtlinien im Jahre 1994 spielen — und auch nicht darauf, daß wir mit unserem Buch (werdende) Aktuare in ihrer Ausbildung wie in ihrer Berufspraxis in Sachen Kranken- und Pflegeversicherung begleiten möchten. Für beides verweisen wir auf das in dieser Hinsicht sehr ausführliche Entrée der Erstaufgabe. Wir hoffen, daß die Neuauflage insbesondere von diesem Adressatenkreis ebenso freundlich aufgenommen wird wie Release 1.0. Eine allgemeine Einführung in aktuarielle Modelle der Krankenversicherung, ohne speziellen Bezug zur Situation in Deutschland, gibt Pitacco (2014).

Was erwartet unsere Leser in fünf Kapiteln “Aktuarielle Methoden der deutschen Privaten Krankenversicherung” nebst Anhang ?

Mit einer breiten Einführung in die Krankenversicherung in Deutschland geben wir zunächst einen Einblick in die komplexe Struktur des deutschen Kranken- und Pflegeversicherungssystems, in deren Entstehung und in den Rechtsrahmen, in dem sich die deutsche Private Krankenversicherung aktuell bewegt. Dabei geht es uns auch darum, die erstaunliche historische Kontinuität in der Entwicklung des Krankenversicherungssystems zu vermitteln, die sich trotz aller Brüche in den letzten 200 Jahren deutscher Geschichte zeigt.

Anschließend gehen wir, im Unterschied zur Erstaufgabe in einem eigenen Kapitel, auf die mathematische Modellierung und die datenbasierte quantitative Festlegung biometrischer Rechnungsgrundlagen der Nettoprämie ein, wobei auch Unisex-Rechnungsgrundlagen betrachtet werden. Schwerpunkte bilden die Kopfschadenstatistik und die Statistik von Sterbetafeln. Auch die Themen aktuarieller Unternehmenszins und die anhaltende Niedrigzinsphase werden angesprochen.

Kapitel III ist der Berechnung von Nettoprämien, Bruttoprämien und Alterungsrückstellungen für das Neugeschäft gewidmet, die zunächst für die “alte

Tarifwelt" (also ohne Berücksichtigung von Übertragungswerten) dargestellt werden. Die bei dieser Darstellung hergeleiteten versicherungsmathematischen Bilanzgleichungen verwenden wir dann zur Prämien- und Rückstellungsberechnung in der "neuen Tarifwelt" (mit Übertragungswerten). Unser Vorgehen ist algorithmisch ausgerichtet und an Hand von "Gebrauchsanleitungen" im Text leicht in Rechnerprogramme umzusetzen. Modellapproximationen ("internes Modell, "externes Modell"), die leicht in die Irre führen können, werden nicht benötigt. Aus Liebe zur gelebten Praxis werden sie trotzdem kurz vorgestellt. Schwerpunkte in diesem Kapitel bilden auch die Zillmerung, die in einen eigenen Paragraphen ausgegliedert wurde und — den Überlegungen zum Übertragungswert vorangestellt — der Evergreen der Literatur zur deutschen Privaten Krankenversicherung, die Diskussion der Portabilitätsproblematik für die Alterungsrückstellung.

Die Neutarifizierung für schon im Bestand befindliche Altversicherte, insbesondere also Beitragsanpassungen, erläutern wir in Kapitel IV direkt unter Einbeziehung von Übertragungswerten. Auch hier ist unser Vorgehen algorithmisch ausgerichtet und kann mit Hilfe einer Schritt-für-Schritt-Darstellung unmittelbar in Rechnerprogramme umgesetzt werden. Uns hat erstaunt, daß wohlbekannte Formeln für die Prämienneuberechnung in der "alten Tarifwelt", etwa die Zuschlagsformel oder die Abschlagsformel, zwanglos leicht interpretierbare Entsprechungen auch in der Tarifwelt mit Übertragungswert finden. Die Krankenversicherungsmathematik ist durch den Übertragungswert eben doch nur wenig komplizierter geworden, die aktuarielle Notation schon ein wenig mehr. Kleinode aktuarieller Bezeichnungskunst wie  ${}^{n,z}V_{x+m}({}^{n,z}P_x, {}^B P_x)$  oder  ${}^{n,z}A_{x+m}^*({}^{n,z}P_x, {}^B P_x)$  sind für uns Anlaß, uns bei unseren Lesern in aller Form zu entschuldigen... und ein hoffentlich gut organisiertes Symbolverzeichnis bereitzustellen. Die dieses Kapitel abschließenden Ausführungen zur Beitragsentlastung älterer Versicherter haben sich strukturell kaum verändert, das zur Verfügung stehende Überzinsvolumen aber schon.

Das Schlußkapitel zum Thema Rechnungslegung befaßt sich mit einigen Themen, die wir selbst schon in der Erstauflage vermißt haben, zum Beispiel dem PKV-Kennzahlenkatalog, aber auch mit Ausführungen zu Solvabilitätsquoten, die wir damals noch gar nicht vermissen konnten.

Die Anhänge geben zunächst eine Kurzdarstellung zu unternehmensübergreifend kalkulierten Tarifen der Privaten Krankenversicherung (insbesondere zum Basistarif), sie enthalten Zahlenmaterial zu Beispielen und Graphiken

im Text und dokumentieren für Referenzzwecke die Krankenversicherungsaufsichtsverordnung im Wortlaut.

Es war unsere Absicht, eine “strukturierte Photographie” der deutschen Privaten Krankenversicherung zu liefern:

- So hoch aufgelöst, daß im Detail zu erkennen ist, warum und unter welchen Rahmenbedingungen diese Versicherungssparte funktioniert — und eine Argumentationshilfe in den sicher fortdauernden politischen Auseinandersetzungen um die Zukunft der Krankenversicherung in Deutschland
- Und so gut ausgeleuchtet, daß für die aktuarielle Alltagsarbeit erforderliche Methoden und Zusammenhänge sichtbar werden.

Ob wir diesem Doppelziel zumindest nahegekommen sind, können nur unsere Leser entscheiden. Die lange “Belichtungszeit” — im Falle dieses Projektes fast sechs Jahre — war in Anbetracht der Gefahr abrupter Bewegungen im Bildbereich ein hohes Risiko. Wir hoffen, daß diese lange Zeit in Verbindung mit dem unterschiedlichen beruflichen Erfahrungshintergrund der Autoren zu einem ausgewogenen und nunmehr einigermaßen vollständigen Bild der deutschen Privaten Krankenversicherung geführt hat.

Dieses Buch hat sehr von der Partizipation an den Ergebnissen der kranken- und pflegeversicherungsbezogenen Facharbeit der Deutschen Aktuarvereinigung e.V. (DAV) profitiert. Wir danken der DAV für die finanzielle Förderung der Zusammenarbeit mit unseren Unterstützern Marie Böhnstedt und Dennis Müller, die zahlreiche Graphiken und (fast) alle Verzeichnisse zum Buch beigesteuert haben. Unser besonderer Dank aber gilt Jürgen Rudolph, der unser Manuskript vorab gelesen und unentbehrlichen Rat gegeben hat.

Freundlicherweise hat der Verlag Versicherungswirtschaft wiederum unsere Ausgestaltung der nichtreformierten Rechtschreibung zur Publikation akzeptiert. Wir hoffen, dass dies die Freude gerade auch der jüngeren Leser an der Lektüre nicht trübt und wünschen uns, daß unser Buch sich in der Diskussion um die deutsche Private Krankenversicherung, in der Ausbildung zum Aktuar DAV und im aktuariellen Tagesgeschäft als hilfreich erweist. Anmerkungen und Hinweise aus dem Nutzerkreis sind uns stets herzlich willkommen.

Lohmar und Hamburg,  
am 18. September 2016

Hartmut Milbrodt  
Volker Röhrs